

Die Sprache des Buches ist einfach und durchsichtig, auch dem Nicht-Theologen verständlich. Man wünschte sich eine gründlichere Behandlung von wichtigen Themen, z. B. des Themas Gottesbild oder Sakral und Profan, aber das lag offensichtlich nicht in der Absicht des Vf., der sein Buch als einen „Gesprächsbeitrag“ versteht. Er möchte das Gespräch anstoßen und zum Weiterdenken anregen. Dem kommen sehr entgegen die „Anregungen zu Besinnung und Gruppengespräch“ am Ende des Buches. Man kann froh sein, daß in unsere heutige Situation hinein solche Bücher geschrieben werden.

Linz

Stefan Hofer

#### MISSIONSWISSENSCHAFT

GUNDOLF HUBERT, *China zwischen Kreuz und Drachen. 650 Jahre kath. Mission im Reich der Mitte.* (284 S., 100 Abb., 1 Karte.) St.-Gabriel-V., Mödling 1969. Ln. S 198.—.

Das Buch ist ohne Zweifel mit Liebe und in fließender Sprache geschrieben. Der Leser erfährt das Schicksal des Christentums vom Anfang an bis zum traurigen Ende nach der Machtergreifung des Kommunismus unter Mao Tze Tung. Die einzelnen Missionswerke wie Waisenhäuser, Missionsschulen, Spitäler, Altersheime etc. werden einer eingehenden Prüfung unterzogen. Beachtenswert, weil selten so eingehend vorgelegt, sind die Ausführungen über die Verbreitung des Nestorianismus im 7. und über die Franziskanermission im 14. Jahrhundert. Man bekommt Einblick in die Opfer, die das Apostolat den Missionaren abverlangte, in die Schwierigkeiten, die den Missionaren durch ihre Bindung an die Heimat entstanden sind. Enttäuschung bringt das 6. Kap. „Akkommodationsstreit“. Den eigentlichen Sinn und die ungeheure Bedeutung des „Ritenstreites“ hat Vf. wohl nicht erfaßt und statt dessen Fragen von geringerer Bedeutung vorgelegt. Übrigens ist der Ausdruck „Akkommodationsstreit“ irreführend. Nicht um Anpassung als solche ging es, sondern um die religiöse beziehungsweise zivile Natur gewisser Riten und so um deren Zulässigkeit. Bücher aus der letzten Zeit geben ein ganz anderes Bild, z. B. George H. Dunne, *Das große Exempel. Die Chinamission der Jesuiten.* 1965. Joseph Krahl, *China Missions in Crisis, Bishop Laimbeckhoven and his times.* 1738–1787. Roma, 1964. In keiner Weise kann man bei der Behandlung dieser Frage das bedeutsame Werk von Malcolm Hay, *Failure in the Far East*, London 1956, übergehen. Die damals getroffenen Entscheidungen nennt Hay „one of the most tragic administrative blunders in the history of the Catholic Church“ (7). Er betont: Die Streitigkeiten zwischen den einzelnen Orden waren von untergeordneter Bedeutung; auch waren da

die Grenzen nicht so eindeutig gezogen. „The failure of the West in China was in fact the first triumph of Jansenism (ebda). The secret of the failure must be sought, not in China, but in Rome (14).“ Und die ergreifende Widmung am Beginn des Buches: To the memory of those dead long ago, whose good name has been taken away, whose great deeds and brave adventure are no longer remembered.

Linz

August Zehetner

BORNEMANN FRITZ, *Arnold Janssen, der Gründer des Steyler Missionswerkes 1837 bis 1909. Ein Lebensbild nach zeitgenössischen Quellen.* (532.) Missionsdruckerei, Steyl 1969. Paperback DM 7.—.

Diese mit bisher unveröffentlichtem Material geschriebene Biographie macht in einer den modernen Menschen besonders ansprechenden Weise A. Janssen neu bekannt. Vf. läßt einfach Tatsachen sprechen. Sie markieren eine Persönlichkeit, die für ein modernes Missionswerk in der Schaffung einer gediegenen heimatlichen Basis wie in der mutigen, aber sorgfältig geplanten Übernahme von Gebieten in der Heidenmission und in priesterarmen Ländern Großes geleistet hat. Anmerkungen, Hinweise auf benützte Literatur, Exkurse zu einzelnen Fragen, Kritik der Quellen und eine ausführliche Dokumentation wird ein Ergänzungsband bringen. Wertvoll sind die mit Sorgfalt gemachten Namens- und Sachregister.

Die Eigenart dieser Vita besteht darin, daß sie mit den Mitteln der Dokumentation charakterisiert. Sie wurde mit zeit- und geistesgeschichtlichem Abstand geschrieben. Das Ganze wirkt wie eine unbestechliche Röntgenaufnahme. Das Ergebnis überrascht: Es zeigt einen Mann in den Denkformen seiner Zeit, der sich in ihren Organisationsformen bewegt, ihre geistigen Vorlagen unbefangen nützt, ohne selbst einen wesentlich neuen Beitrag zu liefern, und der dennoch bis heute warten mußte, um voll gewürdigt zu werden. Der zeitliche, noch mehr der geistige Abstand von der Zeit Janssens war zum Verständnis dieser Persönlichkeit notwendig. Vf. verzichtet bewußt auf Idealisierung. Es gibt Persönlichkeiten, die im Leben wie Sonnen leuchten, deren Licht aber nach dem Tode schnell erlischt. Bei A. Janssen scheint es aufgrund vorliegender Biographie eher umgekehrt zu werden. Sie ist nüchtern geschrieben. Darin liegt ihr Wert. Die wiedergegebenen Tatsachen erlauben keine Retouche, sie sprechen für sich. Nicht zu leugnen, daß ihr Aufweis mit verhaltener Glut, mit innerem Engagement geschieht. Die Chance der Sachlichkeit hat Vf. offenbar so fasziniert, daß er engagiert unterkühlte, womit die Kraft dieser Persönlichkeit erst recht deutlich wird. Das macht die Lektüre zugleich spannend. Sachlichkeit,